

## **Klientelzentrierung**

an sächsischen Fachhochschulen,  
unter besonderer Berücksichtigung der HAW Zittau/Görlitz.

1. Der Strukturwandel im Wirtschaftsgefüge der Region und in den Sozialsystemen erfolgt vor dem Hintergrund einer international vernetzten und dezentralisierten Wertschöpfung. Die FH stellt zyklisch eine Anzahl von Absolventen wie von Studierenden als akademisch qualifizierte Wissensträger bereit. Ebenso generiert die FH auf Basis wissenschaftsbasierter Entwicklungen nichtstoffliche Vermögenswerte und leistet insbesondere Beiträge zur regionalen Wertschöpfung bei den meist mittelständischen Unternehmen (KMU), Dienstleistern, bei staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen der Region, wie auch national und grenzüberschreitend.
2. Die letzten Jahre waren durch eine hohe Umbruchhäufigkeit bei den Berufsfeldern mit abnehmender Halbwertszeit von Berufsbildern gekennzeichnet. Es sind also die Studiengänge, dem obersten Strukturprinzip des tertiären Bildungsbereichs, derlei stochastischer und ruckelnder Dynamik geschuldet, an den FHs in umsichtiger Weise angepasst fort zu entwickeln und neu zu gestalten.
3. Neben der erstrangig zu erzielenden Wirkung auf die Berufschancen von Absolventen ist es erstrebenswert, dass bei eben jenen ein Vokationsgefühl in der so initialisierten Berufsausübung mitschwingt. Derart ausgebildete Akademiker werden mit Blick auf eine sinnstiftende und ausbalancierte Lebensgestaltung die absehbar anhaltend erforderliche regionale Grundversorgung intrinsisch und dauerhaft unterstützen helfen.

### **Erste Schlussfolgerungen auf Eigenschaften von Studiengängen**

- Resiliente Studiengänge helfen FH – Absolventen, ihre Berufschancen zur sinnvollen Lebensgestaltung bei wirtschaftlichen Dynamiken und Umbrüchen zu erhalten.
- Die Grenzen und Inhalte derart höherrangig agglomerierter Studiengänge ermöglichen es den Absolventen, sich auch später beruflich flexibel zu spezialisieren.
- Studiengänge müssen einer hohen Bildungsökonomie für Studierende nach Effizienzkriterien einer Binnen- und Außendifferenzierung im tertiären System genügen.
- Mit dem Erreichen derselben akademischen Grade an verschiedenen Hochschultypen müssen die Studiengänge diesbezüglich entsprechende Durchlässigkeit gewährleisten.
- Die den Bildungs- und Ausbildungserfolg stützenden Studiengänge sind an hybride Lern- und Lehrformen durch Methodologien einer geführten Lehre anzupassen.

### **Lemma 1**

Studiengänge sind resilient zu formieren, indem eine erstrangige und konsequente *Klientelzentrierung* an den FHs realisiert wird.

Es bedarf einer Art Gesellschaftsvertrag mit Niederschlag in der Hochschulgesetzgebung, um auch in Perspektive praxiswirksame, akademische Absolventenpersönlichkeiten für die Nutznießer in Gesellschaft und Wirtschaft - mit deren differenzierten und den sich oft sehr dynamisch veränderlichen Erfordernissen und auch Umbrüchen - generieren zu können.

## Feature basierte Klientelzentrierung für FH-Studiengänge

1. Ein primärer Grund bei der Entscheidung von Abiturienten für einen Studiengang ist dessen Berufsbezug, d. h., im Focus sind die Chancen auf Ausübung angedachter akademischer Berufe nach dem Studium. Daher sollten AbsolventInnen auch möglichst wenige Einschränkungen bei einer neigungsmitbestimmten Berufswahl haben.
2. Neuformierung von praxisgerechten Bachelorstudiengängen für sich dynamisch verändernde Berufsbilder. Es sind Befähigungen und Handlungsweisen so anzulegen, dass sie eine persönliche Praxiswirksamkeit der Absolventen mit solchen konformen Verhaltensweisen, wie Innovationskultur, Agilität oder Wertschätzung /15/ hervorbringen.
3. Neuformierung von durchlässigen Bachelorstudiengängen für Studierende bei formaljuristisch gleichwertigen Abschlüssen. Die inhaltlichen Gemeinsamkeiten gründen sich auf Rahmenordnungen und auf anerkannten Lehrmeinungen; unterschiedlich sind im tertiären Bildungssystem der Wissenschaftsbezug, die Mathematik und die Didaktik. Die Durchlässigkeit und die Zugangschancen zum Berufsfeld vervollständigen das Gerüst einer studentischen Bildungsökonomie des Studiums.
4. Neuformierung von ausgewählten Masterstudiengängen für Kompositumberufe /13/ und für Generalisten mit erhöhter Systemresilienz. Dabei gibt es ein klares Masterprimat für die ohnehin praxisbezogenen Handlungs- und Managementwissenschaften; natürlich nach der gegebenen gesetzlichen Forderung einer starken Fachforschung.
5. Es gibt einen FH - Transfer von Humanressourcen während und nach dem Studium in eine interregional gut vernetzte Regionalwirtschaft. Die regionale Wertschöpfung verbessert sich durch jene, die Bleibeperspektiven begünstigenden Studiengänge in dualen Studienform, wie dem KIA - Studium oder dem der Ingenieurpädagogik, welches zudem gestaffelt-qualifizierte Abgangsmöglichkeiten mit hoher persönlicher Sicherheit bietet. Die Chancen einer Berufsausübung sollten künftig in jenen, die Grundversorgung sichernden Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes wie bei Dienstleistern und bei staatlichen Stellen, hoch bleiben. Gesellschaftlich wird mit dergleichen Studienformen generell die Ausbildung in der Fläche befördert.
6. Es liegt eine besondere Schnittstellengestaltung zur Promotionsqualifikation vor. Eine stringente Klientelzentrierung erfordert hier ein personalisiertes und auf das Verfahren ausgerichtete Promotionsrecht für die an eine Universitätsfakultät zu kooptierenden FH - HSL. Die Hinzuwahl kann deren Eigenqualifikation befördern. Vor allem ergibt sich die Möglichkeit gezielterer Ressourcenverwendung für die Ausbildung.

## Ansätze einer klientelzentrierten Ausbildung an HAWs

*Umsetzung durch Außendifferenzierung (Begriff s. /7/)*

- Die an sich universitäre Sinndifferenz nach Wildt /6/ ist in einer klientelzentrierten HSL-Position weitestgehend auflösbar. Voraussetzung hierfür bildet eine angepasste HSL-Berufsausübung, gekennzeichnet durch Dauerforschung im Beruf.
- Im tertiären System gibt es einen konkordanten Ausbildungsbezug zur Wissenschaft; an der Uni eher wissenschaftstheoretisch, an BAs eher wissenschaftsmethodisch; die FH hat zudem einen systematischen Aspekt. Bei den akademischen Abschlüssen ist nun meistens dasselbe Ziel vorgegeben, welches aber auf unterschiedlichen Wegen zu erreichen ist. Damit bilden die Mathematik und die Methodologien den Kern von Freiheit in der Lehre und den Hauptgegenstand jeglicher Forschung im Beruf.

- Die Durchlässigkeit ist ein bildungsökonomischer und sicherheitsbietender Faktor für Studierende. Gemeint sind auch die Incomer und die Absolventen der Studiengänge. Die Gestaltung stimmiger Schnittstellen versteht sich als Daueraufgabe. Diese betrifft auch die Studienakademien, welche in ihrem ursprünglichem Sinn der „Beförderung des sächsischen Gewerbefleißes“ und eben nicht der Universitätsvorbereitung (Leibnitz) dienen /12/; andernfalls wäre hier wohl ein Probädeutikum einzurichten.

*Umsetzung durch Binnendifferenzierung (Begriff s. /7/)*

- Die Fokussierung auf generalisierte und spezifisch regionale, akademische Berufsfelder erfordert im Bachelor Ausbildungsarchetype, wie das T - oder das PI – Profil.
- Der FH-Master liefert die höher spezialisierten, disziplinären Anteile in einer klientelzentrierten Kompositumausbildung, in einer zum Generalisten bzw. Manager.
- Der Erwerb von Fach - Fremdsprachen liefert den zentralen Ausbildungsinhalt einer international betonten Klientelzentrierung. Es bedarf notwendiger Bedingungen zu deren Erwerb, wie solide Fachvorkenntnisse und eine nicht nur rezeptive Vermittlung. Ein eher aktiver Erwerb v. a. bei den späteren Graduierungsarbeiten z. B. im tandem teaching unter Einbeziehung vielfältiger philologischer Aspekte bleibt umzusetzen.
- In Realisierung der Klientelzentrierung ergibt sich ein Pointieren der multimethodologischen Lehre. Im Prozess kann dies als „geführte Lehre“ bezeichnet werden, welcher an den FHs eine deutliche Ausprägung erfährt. Die in Metastudien nachgewiesenen Erscheinungen studentischer Überforderung und Demotivation sind auch bei hybriden Lehrformen unter Beibehaltung einer "Lerntheorienduzierten Lehre"<sup>®</sup> reduzierbar.
- Module für neu zu formierende FH-Studiengänge sind in ihrer Mathetik der Handlungswissenschaften durch erkenntniswissenschaftliche Methodologien fundiert. Ausprägungen des Forschungsgebietes „Ausbildung“ sind in jedem FH-Profil anzusiedeln.
- Die Kleinteiligkeit der Gruppenstärken bleibt Bestandteil der Klientelzentrierung. Ihre Durchsetzung in allen Lehrveranstaltungen, auch bei hybridem Studium, schafft günstige Bedingungen für individuelle Lernstile; einem Bestandteil egalitärer Bildung.
- Jene bei der Aus- und Weiterbildung sowie der Umschulung zu erbringende Wertschöpfung verlangt eine hoch individualisierte Betreuung der Studierenden zunehmender Vielfalt in Kultur und Vorbildung. Die nötige Lehrkompetenz muss eine motivierende Wertschätzung sowohl bei den gesellschaftlichen und industriellen Nutznießern, vor allem an den Fachhochschulen mit Klientelzentrierung selbst erfahren.

## **Lemma 2**

Studiengänge haben ein adaptives Potenzial an **Resilienz**, wenn Absolventen die Fähigkeit zur flexiblen Spezialisierung besitzen. Für die FH-Klienten wäre das ein protektiver, politikflankierter Effekt bei der Bewältigung wirtschaftlicher Dynamiken und Risikosituationen (/14/).

Uni-Absolventen erwerben mit ihrem basalen, wissenschaftstheoretischen Studienhintergrund ein systemisches Resilienz-Potenzial. In Anlehnung daran hat an der FH ein erkenntniswissenschaftlich fundiertes Erststudium der Handlungswissenschaften moderater Spezialisierung oberste Priorität. Die erwählten Masterstudiengänge müssen einer Bildungsökonomie für Studierende genügen und eine solche Spezialisierungstiefe erreichen, die eine Praxiswirksamkeit und die Fähigkeit zur flexiblen Spezialisierung hervor bringt. Hier sind fachforschungsstarke Professuren der Erkenntnis-, wie bei den masterausbildenden Handlungswissenschaften notwendig; genau wie Lehrprofessuren der Bachelor- und Masterausbildung. Deren Daueraufgabe ist die Forschung im Beruf auf den Gebieten der Mathetik, Didaktik und Methodologie.

## Konsequenzen einer an sich kleinen Modifikation

**Studiengänge:** Ein erkenntniswissenschaftlich fundiertes Erststudium der Handlungswissenschaften moderater Spezialisierung hat an der FH Vorrang. Auch die Masterstudiengänge orientieren sich an den Kriterien der Klientelzentrierung. Der extraakademische Bilanzraum der Studiengänge zur Bewertung des Studienerfolges bzw. eines Bewältigungsergebnisses liegt für den Absolventen wie für die Gesellschaft außerhalb des tertiären Bildungsbereiches.

**Forschung im Beruf:** Aktive Dauerforschung zur Mathetik und Hochschulmethodologie durch die Lehrenden an den FHs, insbesondere an FH - Lehrprofessuren.

Möglichkeiten von fachgebundener Entwicklung und von Projektforschung in den Berufsgebieten der HSL im FH - Umfeld sind schon wegen des Wissensträger-Transfers in die Region davon unbenommen.

**Lehrprofessuren:** Der Ausbau von Lehrprofessuren nach ordnungspolitischen Kriterien der Mathetik, der Fachdidaktik und der Methodologien (/2/; /3/) ist an den FHs zu verstärken.

**Lehr-Initialkompetenz:** In Präzisierung der pädagogischen Eignung sollte eine ordnungspolitische Vorschrift vorgesehen werden. Für Lehrprofessuren wäre diese eine Einstellungs-voraussetzung. Im Übrigen kann diese Kompetenz anderer FH - HSL auch innert weniger Jahre nach Einstellung erworben werden. (Vorbilder wären LVVO: /4a/; /4b/; /4c/)

**Kooptation:** Nutzung der Kooptation /5/ von FH-HSL zur befristeten Zusammenarbeit im Promotionsverfahren mit einer Universitätsfakultät als „Pares inter Pares“. Nach Abschluss des Verfahrens kann sich der HAW-Betreuer voll dem Bildungskerngeschäft zuwenden.

**Wissensträger - Transfer:** Der Wertschöpfungsschwerpunkt liegt bei der Betreuung von Studierenden und der Ausbildung von praxistauglichen Absolventen, ausdrücklich in die Region.

### Entitäten einer Klientelzentrierung:

- Prioritäre Merkmale von FH-Absolventen sind deren Praxiswirksamkeit und deren Spezialisierungsflexibilität bezüglich sich ständig wandelnder Berufsanforderungen;
- Resiliente Studiengänge als Hilfe für die FH-Klientel zur Bewältigung gesellschaftlicher Dynamiken und wirtschaftlicher Risiko- und Umbruchsituationen;
- Studentische Bildungsökonomie mit Durchlässigkeit und mit Sicherheit im Studium;
- Mathetikgeleitete Methodologie als Lehrauffassung und Profilbildner an FHs;
- Auflösung der Sinn Differenz sowie Kreation eines Bildungsäquivalentes zur universitären Resilienz, welche eben dort auf der Theorienforschung mit Lehrbezug gründet.

## Lemma 3

Die **Konsequenzen** der Gestaltung von klientelzentrierten Studiengängen mit hohem Potential der Resilienz an FHs sind umfassend. Sie betreffen u.a. die Berufungspolitik, die Profilierung, die Art der Forschung, den Bezug zur dritten Mission und die Relationen im tertiären Bildungsbereich sowie das innere Fakultäten – Gefüge und die Ausbildung ohnehin.

**Quellen** /1/ [https://www.che-consult.de/fileadmin/pdf/publikationen/CHE\\_Diversity\\_Report\\_C1.pdf](https://www.che-consult.de/fileadmin/pdf/publikationen/CHE_Diversity_Report_C1.pdf) /2/ Thesing, T.: Leitideen und Konzepte bedeutender Pädagogen. 2014. ISBN 978-3-7841-2442-1. /3/ Schmidt, F. J.: Mathetikmotivierte Konstruktionsmethodologie. Dresden: IGIP, 2011. /4a/ <https://www.hdw-nrw.de> /4b/ <https://www.diz-bayern.de> /4c/ <http://gesetze.berlin.de/jportal/portal/5t4/page> /5/ Drucksache: Landtag von Baden-Württemberg Drucksache 16 / 3639 von 2018. /6/ Wildt, J.: Lehre-Studium: Reflexionen über eine Differenz. In: W.-D. Weblen/H.-U. Otto: Der Ort der Lehre in der Hochschule. Weinheim 1991. /7/ Pahl, J.-P.: Fachhochschule. Bielefeld: wbv - Verlag, 2018. /8/ Frankl, V. E.: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. München: Piper, 2019. /9/ Chott, P. O.: Die Entwicklung des MATHETIK – Begriffes.... PÄDForum H4/1998/S.390-396. /10/ Comenius, Johann Amos: Große Unterrichtslehre (1657). /11/ Kachelmann, J.: Ich nehme jeden Unwettertoten persönlich. Interview, Zeit v. 7.8.2018. /12/ Grottker, D: Zwischen Akademien und Universität. Syllabus. Gesammelte Aufsätze zur Berufs- und Bildungswissenschaft\* (Hrsg. D. Grottker) 10(2020), Heft 2, S.1 -27 (online). /13/ Meyer, St.; Schmidt, F. J.; Theilig, H.: Bürgersprechstunde Zittau: 12. Juni, 30. Juni, 30. September 2020. /14/ Höfler, M.: Die Förderung der Resilienz Erwachsener. Dissertation, FSU Jena: 2016. /15/ Fischer, P.A.: KMU-Unternehmenschancen. NZZ v. 01.09.2020, S. 9.